MIT VW-STANDARD IN DEN HIMMEL

Aus einer Rede des Paters Paul Schulte vor dem Bundestags-Verkehrsausschuß

Der Bundestagsausschuß für Verkehr, Post- und Fernmeldewesen veranstaltete in der vergangenen Woche zum erstenmal eine öffentliche Informationssitzung über die Frage, wie die Zahl der Verkehrsopfer gesenkt werden könne. Der Ausschuß lud neben einer Reihe von Sachverständigen einschlägiger Berufe auch einen Fernfahrer und einen Fußgänger ein. Da in der christdemokratischen Bundesrepublik kein Fachproblem denkbar ist, zu dem nicht auch Kirchenvertreter ihre Meinung kundtun, wurden auch Geistliche der beiden großen Konfessionen gebeten. Der „fliegende Pater" Paul Schulte — so genannt wegen jahrzehntelanger Kampf-, Sport- und Segelfliegerei — machte aus geistlicher Sicht zum Thema „Worauf führen Sie das menschliche Versagen bei Verkehrsunfällen zurück?" folgende Ausführungen:

Meine Damen und Herren! Als Westfale habe ich eine Schwäche für rheinischen Humor. Nun habe ich letztlich folgenden Witz gehört: Tünnes sollte hingerichtet werden. Da wollte er noch einmal eine Ansprache halten und sagte: Meine Damen und Herren, sollte ich mich ungeschickt benehmen, dann nehmen Sie mir das nicht übel, das ist das erste Mal, daß mir das passiert. Und so möchte ich sagen: Ich finde es außerordentlich humorvoll, daß ich als katholischer Geistlicher hier im Saal der SPD reden kann ...

Ich möchte nur wünschen, daß der „fliegende Pater" noch viele Zwischenlandungen hier machen darf. Aber zum Ernst: Da fahren zwei Autofahrer zusammen. Sagt der eine: Kannst du nicht hupen? Doch, sagt der andere, hupen kann ich, aber nicht fahren ...

Die wichtige Frage ist: Worauf führen wir das menschliche Versagen bei Verkehrsunfällen zurück? Ich möchte sagen, ich möchte mich auch als katholische Kirche nicht hineinmischen in Fachfragen. Das wird ja viel besser beantwortet von Ihnen. Was tut im Augenblick die katholische Kirche, um die Verkehrsunfälle weniger zu machen? Meine Meinung ist folgende: Es fehlt an der weltlichen Erziehung, es fehlt an der kirchlichen Erziehung dementsprechend, und es fehlt an der Selbsterziehung. Das sind die drei wesentlichen Punkte. Das ist meine Feststellung.

Wie komme ich jetzt zum Ziele in der weltlichen Erziehung? Die Eltern, die müssen erzogen werden. Das kann man auch noch. Die Eltern sind auch schuld, daß den Kindern was passiert. Dann in die Schulen muß ich hinein, in die Polizei, ja, ich habe selbst als „fliegender Pater", da hat man die Gewohnheit, zu fliegen mit seinem kleinen VW, den ich habe, dem VW-Standard, weil das eben besser aussieht für den „fliegenden Pater". Die Polizei tut ihre Pflicht, und wir als Kirche geben der Polizei unsere Unterstützung ...

Aber ich war auf dem Weg zu einem Schwerkranken, und, weiß Gott, ich hatte fünf oder zehn Kilometer mehr. Es war in einer Stadt. Also hat er mich bestraft, und hinterher habe ich doch noch ein paar unfreundliche Worte gesagt, die ich eigentlich bedauere: Wenn du Kerl Ostern zu mir beichten kommst, dann halte ich mich schadlos ...

Die Polizei soll bestrafen, damit man sich sagt, es zahlt sich nicht aus, die Geschwindigkeit zu überschreiten. Wir drohen auch mit der Hölle. Ich glaube auch an die Hölle. Ich glaube auch an den Himmel. Wenn wir nicht mit Strafen drohen, dann fahren wir weiter so wie jetzt ...

Was tun wir im Augenblick in der katholischen Kirche? Ich habe ein kleines Pamphlet geschrieben, das mir vom Kuratorium „Wir und die Straße" finanziert worden ist: „Nicht aus Leichtsinn töten, nicht aus Dummheit sterben — Aufruf zum Kampf gegen den Verkehrstod — von Pater Schulte." Nehmen wir an, daß Sie alle wissen, wer der „fliegende Pater" ist. Sonst



Pater Schulte

haben Sie einen gewaltigen Lücker in Ihrer Bildung.

Meine Herren, dieses Büchlein ist durch die kirchliche Zensur, und wissen Sie, was das heißt? Es darf nicht gegen den Glauben und gegen die guten Sitten sein, es muß außerdem auch noch für die Zeit opportun sein, sonst kann das auch noch abgelehnt werden. Also, ich bin da durchgekommen, Gott sei Dank. Aber es sind mir fünf Seiten gestrichen worden von der Zensur, und ich bin ganz froh, daß sie gestrichen worden sind ...

Ich spreche jetzt zu Katholiken. Ich weiß nicht, wieviel hier sind. Vielleicht bin ich der einzige heute ...

Meine Herren, die Zehn Gebote gelten für jeden, auch für die Bundestagsabgeordneten ... Und jedes Gebot betrifft den Kraftfahrer. Nicht nur das fünfte, „Du sollst nicht töten", auch das erste, „Ich bin der Herr, dein Gott". Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, um dasselbe anzubeten. Mancher schnippelt mit einem Rad und so weiter sich ein Auto zusammen, bastelt Mercedes, Porsche und so weiter. Dann sausen sie ab, als wenn der Teufel sie reiten würde. So geht es durch alle Gebote durch, die den Kraftfahrer betreffen.

Und dies Büchlein kommt in die Hände von jedem katholischen Geistlichen. Es sind erst mal zweieinhalbtausend Pfarrer, 40 000 Geistliche. Jeder katholische Lehrer, jede katholische Lehrerin bekommt dieses Büchlein in die Hand als Instruktionsbuch. Und sie sagen mir immer wieder: Sie tun uns einen ungeheuren Dienst, denn wir wollen gern mitmachen, daß diese Unfallziffern vermindert werden ...

In den letzten zehn Jahren habe ich zweitausend Kleinwagen für Pfarrer in der Diaspora im Osten und im Westen gekauft und — bezahlt, meine Herren, als ganz guter Kunde für die Automobilindustrie und Zubehörteile. Diese Pfarrer sind aus kleinen Gemeinden, die einfach nicht in der Lage sind, sich einen Kleinwagen zu beschaffen ...

Ich fahre einen VW-Standard. Ich bin sehr zufrieden über die Zuverlässigkeit. Ich brauche für ihn keine Reklame zu machen, aber ich möchte Propaganda machen für den kleinen deutschen Wagen. Und wenn ich mal zum Herrgott komme und er sagt: Du warst zuverlässig wie ein VW-Standard, dann hab ich's geschafft, dann werd ich wohl hineinkommen ...

Ich hatte einen 220er, und für zehn Tage hatte ich auch mal einen Porsche. Kinder, das war ja eine Wonne auf der Autobahn. Aber jetzt fahre ich einen VW-Standard. Es kostet schon was, zu sagen: Verflucht — entschuldigen Sie bitte —, daß ich auf die Seite gehen muß. Und ich gehe auf die Seite.

Nun fängt mein Tag so an: Ich habe zwei Gebete, die ich jeden Morgen bete. Das eine ist ein ganz frommes. Das andere ist nicht ganz so, aber auch noch fromm: Heiliger Christophorus, bitte für alle, die unterwegs sind — zu Lande, zu Wasser und in der Luft, bitte vor allem für die Opfer des Verkehrs ...

Was ich den Deutschen wünschen möchte, ist dies — ich bin 13 Jahre in Amerika gewesen, wenn man dann zurückkommt, mein Gott, was zieht der Deutsche den Hut! Aber wie, wenn man diese Höflichkeit von der Straße in das Auto hineinbringen könnte! Ich glaube, wenn man den Namen, den Dienstgrad auf das Auto setzen könnte, daß der Mann, der da drinsitzt, nicht mehr anonym weiterfährt, dann wird er genauso höflich sein als Fahrer. Auf der Straße wird er ja auch erkannt. Wenn man vom Ausland kommt, da lacht man sich krank über die Höflichkeit. Ist deutsch, nicht? Und man ärgert sich krumm und schief über die Selbstherrlichkeit im Auto ...

Und nun aber mein zweites Gebet. Ich habe mein Buch genannt „Nicht aus Leichtsinn töten, nicht aus Dummheit sterben". Da können Sie auch ein Gebet draus machen, wenn Sie wenig Zeit haben: „Lieber Gott, laß mich nicht aus Leichtsinn töten und nicht aus Dummheit sterben."